

Hans-Christoph Rauh

Mehr als nur eine physikphilosophische/naturdialektische Episode

Warum der junge Physik-/Philosophie-Student Hans-Jürgen Treder mit seiner unmittelbar nachkriegszeitlichen „naturphilosophischen“ Aspirantur/Promotion scheitern musste

Bisher nahm man an, dass der junge *Treder, Hansjürgen* (so zusammengezogen schrieb er sich nach 1945, um nicht als „H.-J.“ vornamentlich abgekürzt zu werden) durchgehend vor allem Physik, daneben lediglich noch etwas Philosophie studiert habe¹ und registrierte gelegentlich, zumeist immer ziemlich verwundert, seine sehr frühen und zahlreichen „naturphilosophischen“ Publikationsversuche 1947/50, ausgerechnet im anfänglich durchaus noch „theoretischen“ SED-Parteiorgan *Einheit*, denn eine (dann einzige!) Philosophie-Zeitschrift gab es in der DDR erst ab 1953 (vgl. hierzu Gerhard/Rauh 2001 – darin zu *Treder* S. 104 u. 107). Was wir daher zuvor einfach nicht genauer wissen konnten, weil erst jetzt seine universitäre Personalakte zugänglich und einsehbar ist, wurde nun durch den Physikhistoriker *Dieter Hoffmann* ganz nebenbei erstmalig und wohl doch etwas sehr verkürzt tabellarisch mitgeteilt, wonach der junge *Hj. Treder* 1948–52 zugleich auch ein „Studium der Philosophie (Aspirantur) an der HU zu Berlin“ absolviert habe (vgl. Hoffmann 2018, S. 77f., 119), das aber offenbar nicht sehr erfolgreich realisiert und diesbezüglich als solches ganz regulär, letztlich wohl auch krankheitsbedingt, abgebrochen bzw. weitergehend einfach nur fachphysikalisch umgewidmet fortgesetzt und schließlich 1954/56 mit einer allein „mathematisch-naturwissenschaftlichen“ Promotion erfolgreich abgeschlossen wurde.

1 So schreibt *Treder* in einem Akademie-Lebenslauf vom 16. Oktober 1961 über seine universitären Anfangsjahre lediglich: „Als Student und Aspirant studierte ich Physik zunächst an der TU Charlottenburg und dann an der HU Berlin.“ Und ein Verzeichnis seiner „wissenschaftlichen Schriften 1955–1961“ enthält ebenfalls nur spätere fachphysikalische Beiträge! (Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin, Personalakte Treder, Bl. 5 und 17 – nachfolgend abgekürzt „PA“).

Hier soll danach gefragt werden: Wie verhält es sich mit dieser ursprünglich durchaus beabsichtigten, selbst eingeworbenen und schließlich dann so auch staatssekretariatlich angeordneten und kontrollierten „philosophischen Aspirantur“ und wie ist dieser ganze Vorgang, insbesondere hinsichtlich des letztendlichen Scheiterns einer solchen, speziell *naturphilosophischen Aspirantur/Promotion* aus den konkreten ostdeutschen Nachkriegsjahren und ihren „Anfängen der DDR-Philosophie“ (Gerhard/Rauh 2001), vor allem auch personalgeschichtlich, also keineswegs nur den jungen *Treder* allein betreffend, genauer zu erklären? Zu dieser besonderen, nachwuchsfördernden Ausbildungsform für *Treder* kam es durch seinen Studienwechsel von der TU Berlin in Charlottenburg (im Westteil der Stadt), wo er aber bis 1961 weiterhin wohnen blieb, zur (Ost-)Berliner „Linden-Universität“ (der Königsname „Friedrich Wilhelms“ war schon abgelegt, aber der neue der „Gebrüder Humboldt“ noch nicht offiziell verliehen), um hier in der Kombination von *Philosophie und Physik* intensiver weiter zu studieren sowie zugleich auch umgehend und beschleunigt zu promovieren. Es war dies bis dahin universitär durchaus kein ungewöhnlicher Ausbildungsvorgang, vor dem eigentlichen fachwissenschaftlichen Studienabschluss schon einen solchen „philosophischen Doktor“ zu erlangen. Das sollte sich jedoch nach *Treders* unvorhersehbarem Scheitern offensichtlich grundsätzlich ändern. Die unglaubliche publizistische Förderung, die der junge Student und Aspirant durch *Klaus Zweiling* (1900–1968) erfuhr, war in jeder Hinsicht einmalig. Die so abrupt abgebrochene universitäre Betreuung durch *Walter Hollitscher* (1911–1986) sowie die parteiphilosophischen Angriffe von *Victor Stern* (1885–1958) sind es nicht minder. Erst die beiden Fachphysiker *Robert Rompe* (1905–1993) und *Achille Papapetrou* (1907–1997) sollten den jungen *Treder* weitergehend erfolgreich betreuen. Aber ohne die Kenntnis der Schicksale der beiden zuerst genannten „Naturphilosophen“ als seine entscheidenden vorangehenden Förderer und Betreuer ist sein hier erstmalig vollständig zu rekonstruierender Aspiranturvorgang meines Erachtens überhaupt nicht verständlich zu erklären.

Natürlich wussten wir bereits aus den „Anfängen der DDR-Philosophie“ von seinen ungewöhnlichen naturphilosophischen Aktivitäten, denn da wird der junge „Physikerphilosoph“ *Treder* bereits gleichberechtigt mit anderen, schon älteren und gestandenen „partei-marxistischen Autoren“ wie *Gerhard Harig* (1902–1966) und *Stern* bzw. *Zweiling* und *Georg Klaus* (1912–1974) in einer Reihe stehend genannt.² Und in den Anfangsjahren des theoretischen

2 In der Deutschen Zeitschrift für Philosophie (DZfPh) ist *Treder* als Physiker-Autor erst relativ spät, erstaunlicherweise nur mit einem Artikel (in Heft 5/1966) und einer Rezension (in Heft 2/1970) vertreten.

SED-Organs *Einheit* ist er 1947/49 mit insgesamt 18 Beiträgen (acht längeren Artikeln und zehn kürzeren Rezensionen) ohne Frage einer der jüngsten und erfolgreichsten Autoren dieser drei Zeitschriftenjahrgänge. Gefragt waren damals, wesentlich bestimmt durch den bekannten Physiker-Philosophen *Zweiling*, neben laufenden „parteitheoretischen“ (historischen) Beiträgen eigenartigerweise vor allem naturwissenschaftlich ausgerichtete *dialektisch-materialistische* Beiträge, um in die ideologisch-weltanschaulich (nicht nur „naturweltbildlich“!) immer parteiverbindlicher werdende marxistisch-leninistische Anschauung, ungemein lehrgerecht bis orthodox-dogmatisch, weit mehr mit *Engels* und *Lenin*, schließlich fast nur noch mit *Stalin*, als etwa philosophisch mit *Marx*, populär einzuführen. Der junge *Treder* ist da, bildungsgeschichtlich eigentlich immer noch Student bzw. dann kurzzeitiger Aspirant, von Anbeginn ungemein aktiv mit anderen propagandistisch tätigen parteilichen „Geistesarbeitern“ mittendrin und anerkannt dabei. – Ermöglicht wird ihm das vom damaligen ersten, entscheidenden (alleinigen) Chefredakteur der *Einheit* von Ende 1946 bis Anfang 1950, dem schon genannten, ebenso fachphysikalisch wie philosophisch hoch gebildeten *Zweiling*, als damals noch relativ eigenständig verantwortlichem Macher einer Parteizeitschrift. Dieser hatte bereits im Heft 5 (Oktober 1946), nach einem Spitzenartikel von *Walter Ulbricht* (1893–1973) zur „Strategie und Taktik der SED“ einen umfangreichen Grundsatzartikel zu nunmehr antifaschistisch-demokratisch völlig neuartigen „Perspektiven der Wissenschaft“ angeschlossen, der deren „materiell und ideologisch“ bisher höchst widersprüchliche Entwicklung ungemein sachbezogen am Beispiel der Geschichte der Physik der letzten 100 Jahren von *Robert Mayer* (1814–1878) und *Hermann Helmholtz* (1821–1894) bis zur modernen Quantenphysik und Relativitätstheorie verdeutlichte. Naturphilosophisch–materialistisch aufgefasst und durchdacht, umfasste das natürlich vor allem *Engels* Arbeiten zur *Dialektik der Natur* (1878) ebenso wie *Lenins* Streitschrift *Materialismus und Empiriokritizismus* (1908). Das gipfelte in dem Satz *Zweilings*, den der junge *Treder* regelrecht verinnerlichen und ständig propagieren sollte (*Zweiling* 1946, S. 285):

„Die neusten Ergebnisse der physikalischen Forschung bestätigen so in glanzvoller Weise die geniale Erkenntnis von Fr. Engels, daß die materialistische Dialektik das größte Grundgesetz im Gesamtdaseinsprozeß der Welt ist, das Dasein der kleinsten Teile der materiellen Welt ebenso bestimmend, wie das der lebenden Organismen, wie das gesellschaftliche Leben der Menschen, ihre Geschichte, und wie den Lauf der Sterne im Weltraum, ihr Entstehen und Vergehen.“

Die materialistische Dialektik also gedacht und vorgeführt als universelle wissenschaftliche Weltanschauung; der junge *Treder* war davon wie kein

anderer grundsätzlich überzeugt und publizierte das ebenso glaubhaft umgehend in seinen „Einheitsbeiträgen“ wie sein großer Förderer und Lehrer *Zweiling*. Diese betrafen u.a. Feststellungen zum (1.) „Dialektischen Aufbau der Materie“, zum Verhältnis von (4.) „Dialektik und Kausalität“, aber auch abschließend (17.) „C. F. v. Weizsäcker im Dienste der amerikanischen Kriegshetze“ (vgl. Treder 1947, 1948, 1949). Alle anderen Beiträge, vor allem auch verschiedenartige Rezensionen, können hier leider aus Platzgründen nicht aufgeführt werden.

Damit enden die *Trederschen* Beiträge in der *Einheit* völlig konform vor dem unmittelbar anschließenden übervollen *Stalin-Jubelheft* (Heft 12/1949) zu dessen 70. Geburtstag. Und mit Heft 3/1950 ist *Zweiling* bereits als Chefredakteur der *Einheit* (Nachfolger: *Fred Oelßner*) durch die SED-Parteiführung entbunden (zwangsversetzt in den „Verlag Technik“) und auch *Treder* ist nachfolgend keiner ihrer Autoren mehr.

Doch *Treder* findet einmalig im Jahre 1950 noch eine andere Publikationsmöglichkeit für zwei weitere naturwissenschaftliche Rezensionen in der sowjetischen (SMAD-)Zeitschrift *Neue Welt*, in deren Redaktionskollegium gerade auch *Wolfgang Harich* (1923–1995) als ein zunehmend immer wichtiger werdender philosophischer Autor aufgenommen worden war; vielleicht konnte dieser diese beiden Beiträge sogar vermitteln. – Die wahrscheinlich letzte *Treder*-Rezension betrifft nochmals seinen großen Förderer und Lehrer *Zweiling* (vgl. Treder 1950) und bezieht sich einerseits auf einen Vortrag von *Pascual Jordan* (1902–1980) zu „Das Plancksche Wirkungsquantum“ und andererseits auf *Zweilings* „Dialektischer Materialismus und theoretische Physik“, hervorgegangen aus einer gemeinsamen („westdeutschen“) Tagung zum Thema „Naturwissenschaft – Religion – Weltanschauung“ am 1. April 1948 in Clausthal-Zellerfeld (vgl. Jordan/Zweiling 1950). *Treder* versucht in seiner Besprechung einen wahrscheinlich vergeblichen „ideologischen Ausgleich“ dieser beiden völlig „verschiedenen“ (deutsch-deutschen) Physiker-Philosophen, die zwar beide fachphysikalisch einst bei *Max Born* (1882–1970) promovierten, aber während der NS-Zeit und danach sich auf ganz entgegengesetzten politischen Positionen und Gesellschaftszonen wiederfanden. *Zweiling* suchte trotzdem den „weltbildlichen Dialog“, was ihm aber von *Stern* als „kapitulantenhafte Todsünde“, regelrecht denunzierend angelastet wurde und sich sofort folgenswer, offenbar „stellvertretend“ vor allem auch für *Treder*, zeigen sollte.

Für *Treder* ist *Jordan* „einer der Hauptvertreter der idealistischen Physikauffassung“ (Treder 1950, S. 143), während *Zweiling* sich immer als ein konsequent materialistischer Vertreter derselben offenbart habe, was sein

entsprechend überschriebener Vortrag auch ausdrücklich kenntlich macht, um nicht zu sagen „bekennt“! Doch das reichte offensichtlich dem stalinistisch schon bestens bekannten Parteidogmatiker *Stern*,³ schon oftmals in sogenannte „physik-philosophische“ Streitigkeiten mit *Zweiling* u.a. verwickelt, in keinerlei (außerwissenschaftlicher „frontideologischer“) Hinsicht.⁴ Wie nicht anders zu erwarten, antwortet *Stern* umgehend unter der programmatischen Überschrift (oder sollte man „ideologischer Aufschrei“ sagen): „Es gibt keine Versöhnung zwischen Materialismus und Idealismus“ (vgl. *Stern* 1950).⁵ Aber dem unterliegt gerade *Treder* in keinerlei Hinsicht, wie schon mehrfach deutlich wurde. Vielmehr geht es daher *Stern* auch gar nicht um *Treders* Rezension, den/die er kaum erwähnt, sondern ganz gezielt „nachtretend“ (*Zweiling* ist da gerade parteiamtlich als Chefredakteur abgesetzt) gegen dessen philosophische Physikauffassung, was er in folgender ganz und gar „ideologisch-verkehrten“ Verurteilung wirkungsmächtig ausspricht: „Der Vortrag Zweilings stellt eine idealistische Verfälschung des dialektischen Materialismus dar“ (*Stern* 1950, S. 143). Statt also den doch vor allem „idealistischen“ Vortrag von *Jordan* zu kritisieren, geht es bei *Stern* nunmehr nur noch gegen seinen Mitgenossen *Zweiling* und dessen weiterhin wohlwollenden Verteidiger und Rezensenten:

„Der Grundfehler dieser Buchbesprechung besteht darin, daß Treder den Zweilingschen Vortrag vorbehaltlos als ‚wissenschaftliche Darstellung‘ bezeichnet, als einwandfreie Vertretung des dialektischen Materialismus hinstellt, und die bedenklichen idealistischen Abweichungen in diesem Vortrag nicht sieht oder nicht sehen will.“ (*Stern* 1950, S. 143)

-
- 3 Das betrifft vor allem *Sterns* vollkommen *Stalin* (1938) nachfolgenden „Grundzüge des dialektischen und historischen Materialismus“ (vgl. *Stern* 1947), die nicht nur wegen der fundamentalen *Zweiling*-Kritik in der „Einheit“ (Heft 12/1947) keinerlei Nachauflage mehr erfuhr (vgl. *Zweiling* 1947), weil bis zur nächsten eigenen Darstellung von *Rugard Otto Groppe* (1957) in den nächsten zehn Jahren nur noch der *Stalinsche* Grundriss aus seiner KPdSU-Partei-geschichte von 1938 galt. – Daran sollte auch seine, sicher so erwartete parteigetreue Geburtstagsbroschüre „Stalin als Philosoph“ (Berlin 1949) nichts mehr ändern. Doch als „ideologischer Wächter“ der SED-Parteihochschule in naturwissenschaftlichen Debatten war er in den anfänglichen 1950er Jahren besonders wirksam.
 - 4 Es ist die Zeit einer nach 1948/49 einsetzenden „Ideologischen Offensive“, in der auch der antifaschistische, aber wenig parteimarxistische „Geschichtsphilosoph“ *Leo Kofler* (1907–1995) in der „Einheit“ (unmittelbar nach der Absetzung *Zweilings* als Chefredakteur) als „Ein ideologischer Schädling“ (Heft 5/1950) von dem allbekanntesten philosophisch-stalinistischen Parteidogmatiker *Groppe* denunziert und aus Halle vertrieben wurde.
 - 5 *Stern* kritisiert auch noch nachholend und zurückgreifend den schon erwähnten grundlegenden physikgeschichtlichen Einleitungsbeitrag von *Zweiling* (vgl. *Zweiling* 1946), der auch für *Treder* von Anbeginn grundsätzlich konzeptionsbildend und orientierend war.

Und ganz ideologisch-folgerichtig kommt dann der abschließend parteierzieherische, nur noch belehrende „Hammersatz“, der zwangsläufig *Treder* als weiteren Autor auch dieser Zeitschrift ausschalten sollte:

„Diese Hinweise genügen wohl, um zu zeigen, daß die Redaktion der ‚Neuen Welt‘ einen Fehler begangen hat, indem sie eine kritiklose Anpreisung dieser Arbeit [von Jordan und Zweiling; H.-C.R.] veröffentlichte.“ (Stern 1950, S. 144)

Parallel zu all diesen, wesentlich durch *Zweiling* ermöglichten, publizistischen Aktivitäten und natürlich sonstigen universitären (wahrscheinlich weitgehend autodidaktischen) Ausbildungsbemühungen im Selbst-Studium – wesentlich an der „Philosophischen Fakultät“ der Berliner Universität sowie im nun wohl nur noch betriebenen Nebenfach Physik-Mathematik – erfolgt bereits 1948 *Treders* folgenschwere Promotions-Bewerbung, ebenfalls angeregt durch *Zweiling*, der sich gerade zum richtungweisenden Generalthema „Philosophie und Naturwissenschaft“ habilitiert hatte.⁶ Alle diese nachweisbaren naturphilosophischen und naturdialektischen bzw. „physikphilosophischen“ Publikationen sowie die nachstehend zitierten Belege aus seiner ganz ebenso inhaltlich-thematisch begründeten Bewerbung für ein gerade neu konzipiertes universitäres „Sonderstudium“ (später „Aspirantur“ genannt) belegen, wie umfänglich, zielstrebig und gründlich sich *Treder* auf diese fortführende wissenschaftliche Ausbildungsform vorbereitete. Seine diesbezügliche Bewerbung nach nur drei Semestern Physik an der TU in West-Berlin und gerade abgelaufenen zwei Semestern „Philosophie“ (und Physik) an der HU in Ost-Berlin (völlig unklar blieb dabei, mit welchen tatsächlichen Abschlüssen!) sollte dazu offenbar zunächst ausreichen. Als seinen ersten „namhaften Bürgen“ dafür gibt er ganz folgerichtig *Zweiling* an. Offenbar wurden dabei ab 1948 partiell bereits erzielte Erfolge in der

6 Aus Mangel an anderen „naturphilosophischen“ Gutachtern erfolgt eine sich notbehelfende Begutachtung seiner Habilitationsschrift an der Berliner Universität im Jahre 1948 1. durch die einzige, am Philosophischen Seminar vorhandene, selbst auch gerade erst habilitierte Leibniz-Forscherin sowie erste deutsche Philosophie-Professorin (später Religionsphilosophie) *Liselotte Richter* (1906–1968), überschrieben mit „Atomphysik und dialektischer Materialismus“, und 2. durch den Schweizer Rechtswissenschaftler (Rechtsphilosophen) *Arthur Baumgarten* (1884–1966), der sein Gutachten überschrieb „Bedeutung der Dialektik für die Atomphysik“. 1949/50 ist *Zweiling* dann lediglich „Gastdozent“ für dialektischen und historischen Materialismus, denn als eigentlicher „philosophischer Ordinarius“ für dieses Gebiet (immerhin auf dem Philosophie-Lehrstuhl von *Fichte* und *Hegel*) wurde gerade ohne jede universitäre Qualifizierung der propagandistische Parteiarbeiter des ZK der SED, *Kurt Hager* (1912–1998), „berufen“ und verblieb dies nachweislich ungebrochen bis 1989, 1978 zudem noch mit einem „Ehren-Doktor“ der Humboldt-Universität zu Berlin versehen.

verkürzten „Neulehrerausbildung“ unmittelbar auf die Universität übertragen (alles unterlag gleichermaßen der ostzonenzentralen „Volksbildung“), um auch entsprechende hochschulwissenschaftliche/universitäre Lehr- und Forschungskader so schnell wie möglich bereit stellen zu können; insbesondere natürlich für das kommende „gesellschaftswissenschaftliche Grundlagensstudium“.

So gelang *Treder* auch unbeschrieben bereits zum Juni 1949 die „Aufnahme in das Vorverfahren, Kandidatur wissenschaftliche Lehre und Forschung (wissenschaftlicher Nachwuchs)“, womit die „Deutsche Verwaltung für Volksbildung“ der SBZ vor allem in Berlin sich gezielt darum bemühte, „besonders begabte Studenten der älteren Semester soweit wie möglich wissenschaftlich und wirtschaftlich zu fördern.“ Damit war beabsichtigt, was hiermit exemplarisch am überlieferten Vorgang *Treder* dokumentiert belegbar wäre:

„Studenten, die auf Grund der bisherigen Leistungen zu selbständiger wissenschaftlicher Tätigkeit befähigt erscheinen und deshalb voraussichtlich in absehbarer Zeit als Kandidat für die wissenschaftliche Lehre und Forschung in Frage kämen, werden in einem ‚Vorverfahren‘ besonders gefördert werden. Eine berufliche Festlegung ist hierbei noch nicht vorgesehen.“

Und *Treder* wird hiermit offiziell mitgeteilt, dass er ab den 1. Juni 1949 in ein solches Vorverfahren Aufnahme gefunden hat und ein monatliches abzugsfreies Stipendium von 300 DM von der „Humboldt-Universität zu Berlin“ erhalten wird (vgl. PA, Bl. 3).

In einem zweiten, dokumentierenden Schritt sollen die, im Rahmen der universitären Personalakte offenbar nur noch rudimentär vorhandenen bzw. zugänglichen, weiteren persönlichen Ausarbeitungen *Treders* zur eigentlichen Bewerbung für die geplante philosophische Aspirantur-Promotion herangezogen werden; sie entsprechen inhaltlich-thematisch weitgehend den parallel dazu veröffentlichten *Einheit*-Texten, sind aber sprachlich-stilistisch in keiner Weise so ausgefeilt formuliert und gedanklich klar nachvollziehbar. Danach werden der Vorgang der Aufnahme, zwischenzeitlichen Kontrolle und schließlich Aussetzung bzw. Unterbrechung dieser Aspirantur 1948/51 weitgehend exemplarisch dokumentiert sowie abschließend die wesentlich fachlich-thematisch und wohl auch allgemein-menschlich (also nicht allein parteiamtlich-staatlich) dahinter stehenden Personen *Zweiling* und *Hollitscher* sowie *Rompe* und *Papapetrou* einbezogen. Der junge *Treder* handelt dazu, bei all seiner Begabung und autodidaktischen Befähigung zur eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit, selten völlig allein oder

gänzlich unabhängig; das Gegenteil ist eher der Fall. Doch was da bereits in dieser frühen (realsozialistischen) Gesellschaft überhaupt nicht mehr öffentlich-kritisierbar oder parteidemokratisch stattfand, oft nur noch „befehlsweise“ mit überhaupt noch eigenständig denkenden und handelnden Führungspersonen geschah, kann dem jungen *Treder* nicht angelastet werden; er wird es oftmals gar nicht erst erfahren haben. So wie auch wir erst „nachwendisch“ bis heute diese „Anfänge“ aufarbeiten.

Zunächst verweist eine kleinere undatierte Ausarbeitung auf „Die Bedeutung der Ergebnisse der Physik für die allgemeine Naturdialektik“ und ist auch entsprechend überschrieben (vgl. PA, Bl. 21). Im Text selbst heißt es – wobei Formulierungen aus den veröffentlichten *Einheit*-Beiträgen anklingen, aber die unmittelbar massive *Stalin*-Bezugnahme neuartig ist – wörtlich:

„Die Dialektik der Materie drückt sich in unendlich vielen Formen aus. Allen ihren Formen ist aber etwas ganz Bestimmtes, nämlich die dialektische Bewegung gemeinsam. Die systematische Formulierung der Dialektik und der dialektischen Bewegung lieferte J. Stalin in seiner berühmten Arbeit ‚Über dialektischen und historischen Materialismus‘.“

Seine Formulierungen werden der Untersuchung unvermittelt zugrunde gelegt: *Stalin* I a, b, c, d (vgl. PA, Bl. 22/23). Mit dieser alphabetischen Aufzählung sind nichts anderes als *Stalins* berüchtigte sogenannten vier „Grundzüge“ benannt, mit denen dieser meinte, „Die marxistische dialektische Methode“ lehrdogmatisch zu charakterisieren (vgl. Stalin 1952, S. 5ff.). Sie werden als solche bereits völlig zu banalen neumetaphysischen Leerformeln kanonisiert, schon gar nicht mehr inhaltlich extra aufgeführt und erscheinen daher wie eine unerklärliche, formelhaft-mythologische Buchstabenabfolge. Etwas verkürzt betreffen diese Formulierungen einfach nur elementar „weltallbildlich“ feststellbare, keineswegs schon dialektische Gegebenheiten der Wirklichkeit (von Natur und Gesellschaft wie des Denkens, von dem aber keine Rede ist), die sich also für *Stalin* (sowohl *Lenin* wie *Marx* wenig entsprechend, von *Hegel* gar nicht erst zu reden) auf die genannten vier elementaren „Grundzüge der Dialektik“ bzw. der „dialektischen Methode“ reduzieren; sie werden allein bezogen auf eine absolut gesetzte ‚Natur‘, die aber bei *Marx* immer nur arbeits- und praxisbezogen erscheint und auch nicht wie bei *Lenin* allein „erkenntnistheoretisch“ als bloße „Materie (objektive Realität)“ definiert wird. Doch all das wird philosophisch überhaupt nicht weiter thematisiert.

Weitere philosophisch-dialektische Bezüge zur klassischen deutschen Philosophie, insbesondere *Hegel* oder auch, „materialistisch übersetzt“ durch *Lenin*, *Engels* oder gar *Marx* kommen daher bei *Treder* (wer sollte ihm das auch damals überhaupt beigebracht haben) schon gar nicht mehr vor; das ist alles bereits *stalin*-dogmatisch überwuchert, verkürzt und trivialisiert. Vielmehr heißt es lehrbuchgerecht-naiv in einer anderen kurzen Notiz bei ihm: „Die allgemeine dialektische Bewegungslehre ist mit der Logik des dialektischen Materialismus identisch“! Und: „Im Gegensatz zu Hegels Logik ist jedoch die materialistische Logik aus der materiellen Realität abgezogen“ (PA, Bl. 19).

Elementarer, um nicht zu sagen „vulgär-materialistisch“ oder nur „naiv-materialistisch“, kann die philosophische Dialektik bzw. dialektische Methode oder deren Begrifflichkeit nicht mehr aufgefasst werden. Denn, so führt *Treder* in einer „Einleitung zum ersten Teil ‚Materie und Bewegung‘“ weiter aus: „Die Stalinschen Formulierungen der Grundlagen der Dialektik drücken das allgemeine Bewegungsgesetz der Materie überhaupt aus.“ Und insofern ist „gemäß der Formulierung von Engels die Bewegung die Daseinsweise der Materie“ und sind davon ganz ungetrennt „Raum und Zeit Existenzformen der Materie“ (PA, Bl. 29 u. 31). Auf weitere fachphysikalische Sachbelege, die das lediglich beispielhaft illustrieren und „bestätigen“ sollen, kann hier nicht eingegangen werden.

Im Hinblick auf eine denkbare „Verknüpfung der Grundbegriffe der modernen Physik“ mit den Grundproblemen der Philosophie verfolgt *Treder* damit (ohne diesbezüglich *Lenin* zu nennen) nach seinen wahrlich programmatischen Worten schließlich nichts Geringeres als „analog etwa der Arbeiten wie sie *Ernst Mach* (1838–1916) für die klassische Mechanik und Wärmetheorie vom Standpunkt der idealistischen Philosophie unternommen hat“, ⁷ nun vom Standpunkt der dialektisch-materialistischen Philosophie eine ähnliche historisch-kritische Analyse der modernen Physik zu erstellen (vgl. PA, Bl. 36a). Ein ganz analoges Vorhaben wurde damals nur noch von *Hollitscher* „übertroffen“, der – was nachfolgend auch nicht ganz folgenlos für ihn bleiben sollte – eine gewissermaßen *Friedrich Engels* fortführende aktua-

7 Hierbei handelt es sich um die physikgeschichtlich wichtigen Schriften von *Mach* „Die Mechanik in ihrer Geschichte, historisch-kritisch dargestellt“ (Leipzig 1883) sowie „Die Prinzipien der Wärmelehre, historisch-kritisch entwickelt“ (Leipzig 1896). Diese beiden physikgeschichtlichen Arbeiten *Machs* stehen allerdings bei *Lenin* nicht im Vordergrund seiner „materialistischen Kritik“ am „physikalischen Idealismus“ *Machs*. Und trotzdem erschien dessen Geschichte der Mechanik erst verspätet 1988 in der DDR zum 150. Geburtstag *Machs* (vgl. Mach 1988) und ein weiterer Gedenkband zu seinem 75. Todestag (vgl. Hoffmann/Laitko 1991).

lisierte „Dialektik der Natur“ ins Auge fasste.⁸ Es bleibt offen, ob *Treder* davon wusste und beeinflusst wurde.

Geradewegs zur Gründung der DDR, noch in Form eines „Befehls“ mit Datum vom 8. Oktober 1949, erfolgt durch die weiter bestehende (ostdeutsche) „Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung (Abteilung Hochschulen und Wissenschaft)“ die offizielle Bestätigung für eine „Zulassung zur Ausbildung für den Nachwuchs an Wissenschaftlern und Hochschullehrern (Kandidat für die Wissenschaftliche Lehre und Forschung)“, wie diese besondere universitäre Ausbildungsform in umständlicher, ständig wechselnder (übersetzter) Bezeichnung genannt wurde, die aber eigenartigerweise so immer noch nicht ausdrücklich (philosophische) „Aspirantur“ genannt wird.

Zur näheren Erläuterung dieser besonderen ostdeutschen Nachwuchsförderung schon in der SBZ auf sowjetische Anweisung hin und fortgesetzt in der frühen DDR sei hier noch auf einen grundsätzlichen Informationsartikel von *Treders* universitätsphilosophischem Betreuer *Hollitscher* verwiesen (vgl. *Hollitscher* 1950).⁹ Denn darin wird zugleich erstmalig auf die fachdisziplinar vorgesehenen Betreuungsverhältnisse (sie heißen „Arbeitsgemeinschaften“) namentlich verwiesen:

„So leiten z.B. die Professoren Steininger die Arbeitsgemeinschaft für Rechtswissenschaften, Scholz für Germanistik, Wüsten für Kunstwissenschaft, Alt für Pädagogik, Lukas für Körpererziehung, *Rompe für Physik*, Meusel und Kamnitzer für Geschichte, Winternitz und Sanke für Wirtschaftswissenschaft, *Hollitscher für Philosophie und Psychologie*. Es wird nötig sein, besonders die Zahl

8 Vgl. hierzu W. Hollitscher: Vorlesungen zur Dialektik der Natur, gehalten 1949/1950 an der Berliner Universität, verspätete Erstveröffentlichung Marburg 1991, nachdem durch eine vorweihnachtlichen Kritik und Verurteilung am 23. Dez. 1950 eine schon ausgedruckte Buchfassung des Aufbau-Verlages nicht erscheinen durfte (vgl. „Protokoll der philosophischen Diskussion über das Buch des Gen. Hollitscher ‚Naturphilosophie‘ am 23. Dez. 1950“, S. 371–421).

9 Darin wird auch der schon genannte SMAD-Befehl Nr. 55 zitiert, dessen unbeholfen übersetzter Wortlaut dann in den volksbildungsamtlichen *Treder*-Papieren zunächst fast wörtlich übernommen wird; die einzelnen Bestimmungen lauten danach: 1. Im Laufe des Jahres 1947 in den führenden Instituten der Hochschulen (Universitäten) die Ausbildung des Nachwuchses an Wissenschaftlern und Lehrern für die Hochschulen zu organisieren. 2. Die Zahl für alle Hochschulen auszubildenden Kräfte mit 200 festzulegen. Die Ausbildungszeit beträgt 2 Jahre. 3. Ausbildungsanwärter werden aus der Zahl der aktiven Antifaschisten ausgewählt, die Hochschulausbildung [!; H.-C.R.] haben und ihre Befähigung zur wissenschaftlich-pädagogischen Tätigkeit unter Beweis gestellt haben. 4. Die in der Ausbildung stehenden Personen erhalten ein Stipendium von 300 DM monatlich und die Lebensmittelkarte I. (vgl. *Hollitscher* 1950, S. 92). Dem folgte dann am 31. März 1949 eine entsprechende eigene ostdeutsche „Kulturverordnung“ mit der Maßgabe: Erhöhung der Kandidaten auf 400 sowie des Stipendiums auf 400 DM.

der naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Arbeitsgemeinschaften auf die Höhe der außerordentlich gesteigerten Bedürfnisse zu heben.“ (Hollitscher 1950, S. 93 [Hervorhebung: HCR])

Und *Hollitscher* versäumt es auch nicht, ausdrücklich auf den besonderen Stellenwert der generellen „gesellschaftswissenschaftlichen [also zukünftigen ML-] Ausbildung“ zu verweisen (Hollitscher 1950, S. 94f. [Hervorhebung: HCR]).

Zwischendurch erfolgte natürlich eine übliche Kontrolle per vorgedrucktem und gründlich ausgefülltem Fragebogen der ministeriellen Zentrale (vgl. PA, Bl. 58/59; Eingangsstempel 14.2.1951), auf dem nun zum ersten Mal genauestens als Fach „Philosophie“ und als universitärer Betreuer („Ausbilder“) „Prof. Hollitscher, Univ. Berlin“ angegeben werden („Philosophie-Institut“ ist wieder ausgestrichen, weil noch nicht offiziell gegründet).

Wenn man diese in seiner Personalakte vorliegenden Belege überblickt, so scheint offenbar alles ganz in Ordnung gewesen zu sein, bis dann am 8. März 1951 eine besondere Institutskommission, zu der jedoch *Zweiling* schon nicht mehr gehörte, eine offenbar durchgreifende Überprüfung und Kontrolle vornahm und sofort eine abschließende kollektive Entscheidung über den Abbruch dieser (allein philosophisch ausgerichteten) Aspirantur fällte, wobei *Treder* selbst zu dieser Zeit wohl schon schwer leidend im Krankenhaus lag und wahrscheinlich gar nicht mehr mit angehört werden konnte. Die uns im überlieferten (einseitigen) institutsinternen Beschlussdokument (vgl. PA, Bl. 60) lediglich handschriftlich-stichpunktartig protokolliert vorliegenden abschließenden Einschätzungen sowie Festlegungen sind so ziemlich überraschend, um nicht zu sagen erschreckend und erschlagend. Ausdrücklich sei aber festgestellt, dass es sich dabei um kein damals übliches parteiamtliches „Ausschlussverfahren“ handelte, sondern um einen rein fachlich ausgerichteten, staatlich-universitären Vorgang, um die laufende Aspirantur in ihrer bisherigen „physikphilosophischen“ (naturdialektischen) Ausrichtung weitgehend abzubrechen bzw. als solche zumindest auszusetzen und fachphysikalisch grundsätzlich umzuwidmen. Dieses Protokoll vom 8.3.1951 wird schließlich von folgenden Kommissionsmitgliedern dieser einmaligen Kontrollberatung gemeinschaftlich namentlich getragen (aber ist nicht persönlich unterschrieben): *Hollitscher* (als Betreuer der Arbeit), *Manfred Hertwig* (damaliger Assistent von *Hager*), *Klaus Schrickel* (Dozent für Geschichte der Philosophie), *Sauer* und *Böhme* (als Ministeriumsvertreter). Nochmals sei gesagt, dass es sich um keinen ausgesprochenen „Parteivorgang“ handelt, wie das bei damaligen und späteren „fachphi-

losophischen“ Auseinandersetzungen am Berliner Philosophie-Institut, wie z.B. zuvor am Jahresende 1950 mit *Hollitscher* wegen seiner „Naturdialektik“ oder später 1952 mit *Harich* wegen dessen problematischer „Hegeldenschrift“ (allerdings selbst direkt verschickt an die SED-Parteiführung) geschah.

Worum geht es nun aber in der amtlichen, so überaus knapp formulierten *Treder*-Kontroll-Beurteilung im Einzelnen?¹⁰ Sie werden in folgenden fünf Ebenen festgehalten: Zur 1. „Fachlichen Beurteilung“ wird lediglich (ohne jede weitere inhaltliche Ausführung) kurz und bündig – um nicht zu sagen: ziemlich verständnislos urteilend – vermerkt: „Unklar. Von Rompe u. Dr. Kerl abgelehnt als unverständl. u. wirr.“ Dabei bleibt allerdings völlig unklar, um welche beurteilten Ausarbeitungen von *Treder* es sich handeln könnte. Die hier bisher herangezogenen und allein zugänglichen Belege (Publikationen und Konzepte) lassen meines Erachtens eine solch ungewöhnlich strenge Bewertung bzw. rigorose Aburteilung als wenig nachvollziehbar erscheinen. Es ist daher zu vermuten, dass hier zusätzlich doch noch ganz andere (hier natürlich nicht ausgeführte und benannte, „externe“) Gründe vorliegen müssen, die wir versuchen wollen, abschließend personalgeschichtlich mit dem parteiphilosophischen Schicksal seiner beiden bis dahin alleinigen Bezugspersonen, seinem publizistischen Förderer (*Zweiling*) und seinem institutsuniversitären Betreuer (*Hollitscher*) etwas weitergehender aufzuklären.

Positiv ist allein die unausbleibliche „Gesellschaftliche Beurteilung“, was nicht zu unterschätzen ist, und die lautet: 2. „Wohngr. Westsektor, sehr aktiv. Friedenskomitee. FDJ-Interessengruppe. Lehrer KPdSU (Anfänger), Instrukteur d. Zirkel (Westberl.)“. Diese, wie gesagt nicht unwesentlichen Erhebungen stammen aus *Treders* eigenen vorangegangenen Fragebogen-Erhebungen und bedürfen in ihrer ausgesprochenen parteipolitischen Zeitbedingtheit keinerlei weiterer Erklärungen. Um *Treders* parteipolitische Existenz geht es also in keinerlei Hinsicht! Ganz im Gegenteil ist diese stets die bleibende Konstante und Basis, um nicht zu sagen regelrecht politische „Lebensversicherung“ seiner weiteren fachwissenschaftlichen (nun wieder „allein“ physikalischen) Förderung und Arbeit, wie sich fortan zeigen sollte. Und zum „Äußerem Eindruck“ wird 3. vermerkt, was dann doch auf irgendeine persönliche Einbeziehung (?) oder zumindest vorangegangene Befra-

10 Alle nachfolgenden Zitierungen erfolgen in den vorliegenden originalen Abkürzungen, werden versuchsweise gedeutet sowie in denkbare größere institutsgeschichtliche Zusammenhänge eingeordnet.

gung schließen lässt: „Nervös, stark psychopath. Eindruck“, worauf wohl der auch „fachmedizinisch“ ausgebildete Naturphilosoph *Hollitscher* meinte, hinweisen zu müssen, um damit *Treder* „krankheitsbedingt“ zu beschreiben. Und tatsächlich war *Treder* daraufhin (bzw. war bereits), wie sein universitärer Betreuer dem Staatssekretariat per „Eilboten“ schließlich am 3. Nov. d. J. mitteilen lässt, „seit geraumer Zeit recht schwer erkrankt“ (mit Tetanie) im Krankenhaus. Es können entsprechende Zusammenhänge seiner nachhaltig schweren Erkrankung und dem Scheitern seiner universitären Aspirantur durchaus vermutet werden.

Wie lauten nun aber die nachfolgend unabänderlichen *Festlegungen* (4. „Bemerkungen“ und 5. „Vorschläge für Entwicklungsmöglichkeit“): Als (neue) Promotions-Thematik wird fachphysikalisch vermerkt: „>Kritik d. relativist. Kosmologie<. Arbeit fertig; will sie einreichen.“ Das wiederum spricht dafür, dass doch schon (also auch termingerecht!) eine so weitgehend fertige Arbeit (Promotionsschrift?) zu diesem Thema vorliegt, wobei unklar bleibt, ob es sich dabei um die Ausarbeitungen handelt, die oben bereits unter (1.) fachlich bewertet, u.a. von *Rompe* als „unverständlich u. wirr“ abgelehnt wurden. Offenbar völlig zutreffend und angesichts der noch gar nicht wieder vorhandenen bzw. eingerichteten Studien-Fachrichtung Philosophie durchaus nachvollziehbar, wird schließlich unmissverständlich festgehalten: „Autodidakt in d. Philos. Ohne planmäßige Ausbildung“, was in jeder Hinsicht überhaupt nicht anders gewesen sein kann, aber *Treder* durchaus nicht als gravierendes Versäumnis angelastet werden konnte; der junge *Harich*, publizistisch und kulturpolitisch ebenso aktiv wie der noch jüngere *Treder*, war kein viel anderer nachkriegszeitlicher „Autodidakt in der Philosophie“, allerdings hatte er vorkriegszeitlich noch die Philosophie-Ordinarien *Eduard Spranger* (1882–1963) und *Nicolai Hartmann* (1892–1950) gehört und war schließlich gerade 1951 erfolgreich zu Herder promoviert worden (Gutachter ebenfalls *Hollitscher* und *Baumgarten*), was *Treder* sicher nicht völlig entgangen sein wird, denn weitere nachkriegszeitliche philosophische Promotionen gab es noch nicht.

Vermerkt wird schließlich im Sinne einer umorientierenden Festlegung: „Hauptinteresse auf d. Gebiet d. theor. Physik“, – allerdings von den „8 Sem. Studium“ (also 1947/51) werden nur „davon 4 Sem. Physik“ vermerkt, also festgehalten und anerkannt; von irgendwelchen Abschlüssen und Prüfungen ist überhaupt keine Rede bzw. auch in der Personalakte nichts belegt. Also wird von den genannten Kommissionsmitgliedern als weitere (alleinige!) „Entwicklungsmöglichkeit“ vorgeschlagen, um nicht zu sagen festgelegt, was ganz sicher wesentlich nun allein auf *Rompe* (zu dieser Zeit

einer der einflussreichsten, nicht nur „physikalischen“ Wissenschaftsstrategen in der SBZ/frühen DDR) zurückgeht: „Normales Studium d. Physik u. Diplom. Dann weitere Klärung“, womit von irgendeiner unmittelbaren Fortsetzung der damit wohl endgültig abgebrochenen (philosophischen) Aspirantur (sowie von seinem naturphilosophischen Betreuer *Hollitscher*) absolut keine Rede mehr sein konnte.¹¹ Denn die abschließenden Festlegungen sind gravierend und stehen unter der letzten Rubrik „Folgende Personalunterlagen wurden der Kommission vorgelegt“ (betreffen diese aber gar nicht mehr, was jedoch nun nicht mehr weiter verwundert): „Examen Phil. nicht; def. Physik u. Mathematik!“ Und letztlich ebenso definitiv: „Arbeit wird begutachtet, Examen muss nachgeholt werden“ (alle Zitate PA, Bl. 60).

Soweit dieses Schlüsseldokument und Zwischenprotokoll zu seiner bisherigen „Sonderförderung“ als wissenschaftlicher Nachwuchs bzw. der bis dahin abgelaufenen „philosophisch-physikalischen Aspirantur“ 1949/51. Doch der Promotions-Kandidat *Treder* ist zu dieser Zeit offensichtlich schon folgeschwer erkrankt und zeitweilig dadurch arbeitsunfähig. Dennoch, das neue DDR-„Staatssekretariat für Hochschulwesen – Abtlg. Aspirantur und Dozentenweiterbildung“ (die amtlichen Bezeichnungen ändern sich da ständig) teilt dem ausgesetzten Aspiranten schließlich ganz offiziell mit, was mit ihm weiter zu geschehen hat, was darauf schließen lässt, dass er aus Krankheitsgründen wohl doch nicht an der alles entscheidenden Kontrollaussprache über seine Aspirantur am 8. März 1951 persönlich anwesend sein konnte. Und nunmehr werden auch endlich weitergehende Gründe für den beschlossenen Abbruch derselben offen genannt, die endgültig auf noch „andere“ personelle, politische und thematische Zusammenhänge in den Anfängen der DDR-Philosophie hindeuten. In dem Schreiben des ministeriellen Abteilungsleiters *Dr. Steinmetz* heißt es weit genauer ausgeführt (vgl. PA, Bl. 61):

„Am 8.3.1951 wurden Sie durch eine Fachkommission des Staatssekretariats für Hochschulwesen, Abteilung wiss. Aspirantur und Dozentenweiterbildung, über-

11 Zwei ähnliche Beispiele seine genannt:, zum einen die „Habil-Aspirantur“ der 1945 in Prag promovierten *Rita Schober* (1918–2012) in Halle, die 1951 wegen Geburt ihres Sohnes abgebrochen/unterbrochen wurde (sie habilitierte 1954 an der HUB) und zum anderen *Erhardt Albrecht* (* 1925) in Rostock. *Albrecht* gelang nach seiner Promotion 1949 bereits 1951 die Habilitation (Gutachter wiederum *Hollitscher* und *Hermann Dunker*). Beide hatten zuvor entsprechende ML-Dozentenlehrgänge an der PHS „Karl Marx“ erfolgreich absolviert und wurden daher schon entsprechend als promovierte ML-Dozenten eingesetzt; nichts anderes war wohl auch mit *Treder* im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich vorgesehen!

prüft. Dabei wurde festgestellt, dass die bisherige Form ihres Studiums und ihrer Ausbildung nicht die richtigen Bahnen gegangen ist. Aufgrund Ihrer fachlichen Vorkenntnisse und Veranlagungen sind wir der Meinung, dass Sie sich nicht mit Philosophie oder Naturdialektik, sondern mit Physik beschäftigen sollten. Bis Sie Ihr Studium der Physik abgeschlossen haben, werden Sie von der Aspirantur beurlaubt, erhalten aber weiter ein entsprechendes Sonderstipendium in der Höhe von 300,- DM für das Studienjahr 1951/52 (1.9.51–31.8.52).“¹²

Spätestens an diesem Punkt wird klar, dass man den jungen *Treder* keineswegs fallen lassen wollte und letztlich auch nicht persönlich für das Scheitern bzw. Aussetzen seiner bisherigen Aspirantur allein in „philosophisch-naturdialektischer“ Hinsicht verantwortlich machte.

Es wird immer eindeutiger und klarer, wie der Promovend somit von seiner ursprünglichen naturphilosophischen Orientierung und Ausrichtung sozusagen „weggezogen“ und naturwissenschaftlich regelrecht „umgelenkt“ wird. Denn wer sollte ihn auch nach der völligen parteipolitischen Kaltstellung *Zweilings* im Frühjahr 1950 weiter „physikphilosophisch“ bzw. nach der totalen „naturphilosophischen“ Aburteilung *Hollitschers* zu Ende 1950 auch noch „naturdialektisch“ weiter sachgerecht betreuen (von den polemisch-aggressiven Angriffen *Sterns* ganz abgesehen)? Das hatte kein anderer so klar erkannt wie der wissenschaftspolitisch sehr weitsichtige Fachphysiker *Rompe* (selbst Teilnehmer der unerbittlichen parteiphilosophischen Abrechnung mit *Hollitscher* am 23. Dezember 1950 durch *Kurt Hager* und *Ernst Hoffmann*). Sein neuer akademischer Schützling *Treder* war da einfach nicht anders umfassend zu schützen, was bekanntlich so nicht zum letzten Mal geschah.

In der zukünftig fachphysikalischen Einbindung an der Akademie, die keine weiteren „schul-universitären“ Ausbildungsgänge und Examen verlangte, sollte für *Treder* ein überschaubares wissenschaftliches Weiterarbeiten einsetzen, wesentlich herbeigeführt durch *Rompe*, mit dem er zeitlebens zusammenarbeiten und gemeinsam publizieren wird. Doch auch sein endgültig abschließendes fachphysikalisches Promotionsverfahren (wahrscheinlich nach nochmaliger mathematisch-physikalischer Überarbeitung) an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der HU zu Berlin (wo er

12 Dieser durch den Staatssekretär für das Hochschulwesen Prof. Dr. G. Harig persönlich unterschriebene amtliche Bescheid vom 24. April 1952 basiert auf folgender allgemein-politischen Begründung: „Hiermit verleihe ich Ihnen auf Grund der Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes und zur weiteren Verbesserung der Arbeits- u. Lebensbedingungen der Intelligenz vom 16. März 1950 für Ihre guten fachlichen Leistungen und Ihre aktive Teilnahme am Kampf für die Erhaltung des Friedens und der Einheit unseres Vaterlandes ein SONDERSTIPENDIUM“ (PA, Bl. 69).

niemals vollständig zu Ende studiert hatte und offensichtlich ohne jede Abschlüsse verblieb) sollte sich noch über zwei weitere Jahre 1954/56 fakultätsbürokratisch hinziehen. Doch schon 1961 erfolgte dann völlig ungehindert und problemlos seine universitäre Habilitation und Ernennung zum Dozenten und späteren Professor für Theoretische Physik.

Noch einmal meldet sich der schließlich wieder genesene *Treder* am 16. Oktober 1952 selbst zurück und schreibt an die ihn bis dahin so großzügig fördernde (nunmehrige) „Hauptabteilung wissenschaftliche Aspirantur“ des Staatssekretariates für Hochschulwesen gewissermaßen abschließend zu dem hier allein zu betrachtenden Vorgang seiner so widersprüchlich verlaufenden Aspirantur Folgendes:

„von meiner langen schweren Krankheit wiederhergestellt besprach ich mit Herrn Professor Dr. Rompe meinen weiteren Ausbildungsgang. Auf Anregung des Instituts für theoretische Physik der Universität schlug Herr Professor Rompe mir vor, unter Herrn Prof. Dr. Papapetrou (bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften) über Relativitätstheorie und anschließende Gebiete (Kosmologie, allgemeine Feldtheorie etc.) zu arbeiten. Er schlug ferner vor, dass Herr Professor Papapetrou die Betreuung und Begutachtung meiner Dissertation etc. übernehmen sollte. Meine Vorstellung bei Herrn Prof. Papapetrou erfolgt von Seiten des Instituts für theoretische Physik. Mein derzeitiger Wohnsitz liegt in West-Berlin. Ich bin gern bereit, ihn in den demokratischen Sektor zu verlegen, vorausgesetzt, dass mir von Ihrer Seite die Umzugserlaubnis von der Partei erwirkt wird. – Mit vorzüglicher Hochachtung Hj. Treder.“ (PA, Bl. 70)

Für *Treders* weitere vielseitige akademiephysikalische Entwicklung und Wirksamkeit, seine nationale wie internationale Anerkennung, war also bis zum Ende der DDR hinreichend gesorgt, wozu insbesondere auch seine frühzeitige Akademiemitgliedschaft, aber auch ungebrochene Treue zu seiner Partei, der SED, beitragen sollte (vgl. Hoffmann 2018; Kautzleben 2003). – Als *Treders* frühere Förderer (*Zweiling*) und Betreuer (*Hollitscher*) ab 1950/51 zunehmend universitätsphilosophisch ausgeschaltet wurden, befand sich dieser sozusagen mit *Rompes* und *Papapetrous* Hilfe endgültig und abgesichert auf seinen nun ganz physikalisch-„relativistischen“ Bahnen des „DDR-Einstein-Universums“. Die reguläre fachphilosophiedisziplinäre Bezeichnung „Naturphilosophie“ wurde weiterhin über zwei Jahrzehnte weitgehend vermieden.¹³

13 Aus Anlass des 135. Geburtstages von *Friedrich Engels* veranstaltete das Franz-Mehring-Institut für Marxismus-Leninismus (also nicht das Ernst-Bloch-Institut für Philosophie) der Karl-Marx-Universität Leipzig am 30. November 1955 eine Konferenz (Hauptreferent *Hermann Ley*) zu „Friedrich Engels‘ philosophische Leistung und ihre Bedeutung für die

Schon ab Ende 1952 bis 1956 erfolgte sein weitergehendes intensives Selbststudium nun des Gesamtgebietes der Theoretischen Physik, speziell der Einsteinschen Relativitätstheorie, und zwar unter persönlicher Anleitung von *Papapetrou* (einem mathematisch hochqualifizierter Gast-Professor aus Griechenland und Manchester) an der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. In dieser Zeit erarbeitete *Treder* bereits bis 1954 seine nun in jeder Hinsicht streng fachphysikalisch-mathematisierte Dissertation. Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der HUB entscheidet schließlich nach längeren Gesprächen, dass in dieser alle bisher nicht erfolgten mündlichen Prüfungen und die Diplomarbeit (eines nie ordnungsgemäß abgeschlossenen universitären Physik-Studiums!) nunmehr in dieser Schrift „enthalten“ sind und die Promotion kann endlich 1956 als erfolgreich abgeschlossen erklärt werden. – Als einer der jüngsten „Nachwuchsgelehrten“ wird er bereits 1966 direkt zum Ordentlichen Akademiestandmitglied gewählt. Und wer am damaligen Leibniz-Tag mit dabei war, wird seinen Jubel und regelrechten Freudentanz vor Ort nicht vergessen haben, und vielleicht jetzt im Nachhinein erst richtig einordnen und verstehen können. Später wurde er weltweit und einmalig als der „Einstein der DDR“ verehrt und gefeiert.

Nicht ganz nebenbei: Der Philosophie blieb *Treder* trotzdem weiter zeitlebens treu; ohne größere Vorbereitungen konnte er seitenlang in freier Rede nicht nur *Hegel* vollständig zitieren. Und für die beiden DDR-Philosophinnen *Anneliese Griese* und *Renate Wahsner*, die im Nebenfach auch Physik studiert hatten, begutachtete er stets positiv deren entsprechend ausgerichteten „naturphilosophischen“ Dissertationen (A) und (B). Irgendwie hatte sich damit dieser Kreis seiner eigenen entsprechenden Anfänge geschlossen – er war also doch nicht vollständig „gescheitert“! Das waren in-

Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Naturphilosophie“ (publiziert Berlin 1957). Und noch in den 1960er Jahren wurde in einem Diskussionsbeitrag zu *Alfred Kosing* in der DZfPh (H. 12/1964, S. 1488ff.) von *Günter Kröber* nachgefragt: „Die ‚Naturdialektik‘ – eine selbständige philosophische Wissenschaft?“ und dazu vermerkt, dass es sich hierbei um eine „oft unkorrekte“ Bezeichnung für die eigentlich damit gemeinte „dialektisch-materialistische Naturtheorie“ (also letztlich für den dialektischen Materialismus) handeln würde (S. 1490). Und die beiden *Ley*-Aspiranten *Martin Guntau* und *Helge Wendt* veränderten zur gleichen Zeit die ergänzende Unterüberschrift ihres Hauptbuchtittels „Naturforschung und Weltbild“, von „Eine Einführung in Probleme der marxistischen Naturphilosophie“ (Berlin 1964) in der 2. „überarb. und erw.“ Auflage ohne jede Erklärung um in „Eine Einführung in philosophische Probleme der Naturwissenschaften“ (Berlin 1967). – Derartig belastet waren beide Termini offenbar immer noch, weshalb diese lehrdogmatischen sowie ideologiekritischen Sprachregelungen weiterhin anhielten. Erst später hieß dann ein anderer erfolgreicher Buchtitel aus dem Berliner *Ley*-Lehrstuhl „Naturphilosophie, von der Spekulation zur Wissenschaft“ (Berlin 1969, hg. v. H. Hörz, R. Löther u. S. Wollgast).

zwischen ganz andere. Das Schicksal seiner beiden damaligen ersten „naturphilosophischen“ Förderer bzw. „naturdialektischen“ Betreuer, *Zweiling* und *Hollitscher*, wäre es allerdings Wert, nicht nur hinsichtlich des wissenschaftlichen Werdeganges von Treder, ebenso weiter erforscht zu werden.

Literatur

- Engels, F. (1951): *Dialektik der Natur*. Berlin 1951 (4. Aufl. 1959; später in: Marx, K.; Engels, F.: *Werke* [MEW], Bd. 20)
- Gerhardt, V.; Rauh, H.-C. (Hg.) (2001): *Anfänge der DDR-Philosophie. Ansprüche, Ohnmacht, Scheitern*. Berlin
- Gropp, R. O. (1957): *Der dialektische Materialismus. Kurzer Abriss*. Leipzig
- Hoffmann, D.; Laitko, H. (Hg.) (1991): *Ernst Mach – Studien und Dokumente zu Leben und Werk*. Berlin
- Hoffmann, D. (2018): *Hans-Jürgen Treder (1928–2006): Einsteins Universum im DDR-Format*. In: Schulz-Fieguth, M.: *Hans-Jürgen Treder. Ein Porträt* (hg. v. M. Schulz-Fieguth u. K. Mauersberger). Potsdam, S. 75–91
- Hollitscher, W. (1950): *Der wissenschaftliche Nachwuchs*. In: *Neue Welt*, Jg. 5/Heft 12, S. 90–95
- Jordan, P.; Zweiling, K. (1950): *Das Plancksche Wirkungsquantum. Dialektischer Materialismus und theoretische Physik. Beiträge zum neuzeitlichen Weltbild der Physik*. Berlin
- Kautzleben, H. (2003): *Hans-Jürgen Treder, die kosmische Physik und die Geo- und Kosmoswissenschaften*. In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, Bd. 61, S. 5–16
- Lenin, W. I. (1962): *Materialismus und Empiriekritizismus*. In: Lenin, W. I.: *Werke*. Bd. 14. Berlin
- Mach, E. (1988): *Die Mechanik in ihrer Entwicklung. Historisch-kritisch dargestellt. Kommentierte Neuauflage v. R. Walsner u. H.-H. von Borzeszkowski*. Berlin (Philosophie-historische Texte)
- Rauh, H.-C. (2001): *Zwischen Entnazifizierung und Stalinisierung. Philosophische Themen und Diskussionen in den ostdeutschen Nachkriegszeitungen Aufbau, Einheit und Neue Welt*. In: Gerhardt, V.; Rauh, H.-C. (Hg.): *Anfänge der DDR-Philosophie. Ansprüche, Ohnmacht, Scheitern*. Berlin, S. 69–118
- Stalin, J. W. (1952): *Über dialektischen und historischen Materialismus [1938]*. 9. Aufl. Berlin
- Stern, V. (1947): *Grundzüge des dialektischen und historischen Materialismus*. Berlin
- Stern, V. (1949): *Stalin als Philosoph*. Berlin
- Stern, V. (1950): *Es gibt keine Versöhnung zwischen Materialismus und Idealismus*. In: *Neue Welt*, Jg. 5/Heft 18 (September), S. 143–144
- Treder, H.-J. (1947): *Der dialektische Aufbau der Materie*. In: *Einheit*, Jg. 2/Heft 10, S. 987–989
- Treder, H.-J. (1948): *Dialektik und Kausalität*. In: *Einheit*, Jg. 3/Heft 5, S. 452–456
- Treder, H.-J. (1949): *Mißbrauch der Wissenschaft. C. F. v. Weizsäcker im Dienste amerikanischer Kriegshetze*. In: *Einheit*, Jg. 4/Heft 11, S. 1027–1032

- Treder, H.-J. (1950): Eine mystizistische und eine wissenschaftliche Darstellung von Problemen der Physik. Rezension zum Akademie-Bändchen „Beiträge zum neuzeitlichen Weltbild der Physik“, Berlin 1950. In: *Neue Welt*, Jg. 5/Heft 12 (Juni), S. 143–144
- Zweiling, K. (1946): Perspektive der Wissenschaft. In: *Einheit*, Jg. 1/Heft 5 (Oktober), S. 272–287
- Zweiling, K. (1947): Über eine Darstellung des dialektischen Materialismus. In: *Einheit*, Jg. 2/Heft 12 (Dezember), S. 1213–1215